

Premieren SchauspielHaus

Richard the Kid & the King

nach William Shakespeare

Fassung von Karin Henkel, Sybille Meier und Andrea Schwieter

Mit Texten aus »Eddy the King aus Schlachten!« von Tom Lanoye und Luk Perceval

Deutsch von Rainer Kersten

Koproduktion mit den Salzburger Festspielen 2021

Hamburger Premiere: 3/9/2021

Er war eine schwere Geburt. Die Ankunft Richards III. auf der Welt ist überschattet von merkwürdigen Vorzeichen. Wäre es vielleicht besser gewesen, dieses Kind wäre nie geboren? Richards Mutter, die Herzogin von York, ahnt Böses: Von Anfang an bleibt ihr der Sohn dunkel und fremd. Kaum kann sie Liebe zu ihm entwickeln, wie er auch sonst überall auf Ablehnung stößt. Später, im jugendlichen Alter, erweist er sich in den Schlachten um die englische Krone als äußerst kaltblütig, brutal – und erfolgreich. Sind Machtgier, Skrupellosigkeit und Zerstörungswut Ergebnis einer zerstörten Kindheit? Sind die Ursachen in sozialen und familiären Kontexten auszumachen oder gibt es schlicht keine erschöpfende Erklärung für die Existenz egomaner und boshafter Machtmenschen? Mit Richard III. betritt einer der größten Antihelden der Theaterliteratur die Bühne: schamlos, gierig, gewalttätig, schlechthin die Inkarnation des Bösen. Zugleich ist er eine Hauptattraktion des Shakespeare'schen Kosmos: hellsichtig, witzig, heuchlerisch, verführerisch. Er weiß um die Manipulierbarkeit der Menschen, ist ein großer Lügner, ein Virtuose der Instrumentalisierung anderer und der genussvollen Selbstinszenierung. Ein genialer Coup, der diese Rolle bis heute zu einer außerordentlichen schauspielerischen Aufgabe macht.

Karin Henkel nimmt die Königsdramen »Heinrich VI.« und »Richard III.« zum Ausgangspunkt ihrer Inszenierung. In »Richard the Kid« richtet sie den Fokus auf die Kindheit und die Familiengeschichte Richards, die Zeit vor seiner Machtergreifung. Seit Jahren liefern sich die Häuser York und Lancaster erbitterte und blutige Schlachten um die englische Königsherrschaft in den sogenannten »Rosenkriegen«.

In »Richard the King« befasst sich Karin Henkel mit dem politischen Umfeld des berühmt-berüchtigten Machthabers. Warum spielen alle mit, obwohl sie um die Lügen und das falsche Spiel Richards wissen? Wie gelingt Richard der zynische Spagat, die Menschen einerseits aufs Tiefste zu verabscheuen, sie andererseits aber doch für seine Zwecke zu gewinnen?

Shakespeare zeigt mit »Richard III.« auf eindrückliche Weise das kollektive Versagen eines ganzen Landes und die Deformation einer verunsicherten Gesellschaft, deren zunehmende Verrohung den Aufstieg des Tyrannen erst ermöglicht. Beunruhigend bleibt, was hinter unserem Vergnügen steckt, Richard in seinen dunkelsten Machenschaften zu folgen.

Regie: Karin Henkel / Bühne: Katrin Brack / Kostüme: Klaus Bruns / Licht: Rainer Casper / Musik: Arvid J. Baud / Dramaturgie: Sybille Meier, Andrea Schwieter

Mit: Lina Beckmann, Sachiko Hara, Paul Herwig, Alexander Maria Schmidt, Maik Solbach, Bettina Stucky, Kate Strong, Kristof Van Boven, Michael Weber



Die Brüder Karamasow

von Fjodor Michailowitsch Dostojewski
aus dem Russischen von Swetlana Geier
Fassung von Bastian Lomsché und Rita Thiele

Premiere: 12/9/2021

In seinem letzten Werk erzählt Fjodor M. Dostojewski die Geschehnisse um die Ermordung des Scheusals Fjodor Karamasow und die Ermittlungen gegen seine Söhne Dimitrji, Iwan und Aljoscha. Diese „Geschichte einer Familie“, wie das erste Buch im Roman heißt, legt die zwischenmenschlichen Abgründe der Figuren und das poröse Gerippe einer überholten Gesellschaft in der Mitte des 19. Jahrhunderts frei. In einer Zeit, in der Religiosität und aufkeimender Liberalismus aufeinanderprallen, Gott in Frage gestellt und die Seele für kausal begreifbar erklärt wird, werden die Gewissheiten des Daseins der „alten Menschen“ pulverisiert. Auch 140 Jahre nach Erscheinen des Romans scheinen geltendes Recht und Rechtsgefühl vermehrt auseinander zu driften. Die Menschheit bedürfte im Angesicht der Klimakatastrophe, gigantischer Fluchtbewegungen, Demokratiekrisen und einer kaum für möglich gehaltenen, weltweiten Pandemie ebenfalls einer radikalen Neuwertung, der sich jedoch große Kräfte entgegenstellen. Oliver Frljić war Intendant des Kroatischen Nationaltheaters in Rijeka, bis er aus Protest gegen die Kulturpolitik 2016 seinen Rücktritt erklärte. Seit 2015 inszeniert er in ganz Europa, verstärkt auch im deutschsprachigen Raum. Mit »Die Brüder Karamasow« wird er seine Beschäftigung mit dem Werk Dostojewskis fortsetzen und erstmals am Deutschen Schauspielhaus arbeiten.

Regie: Oliver Frljić / Bühne: Igor Pauška / Kostüme: Katrin Wolfermann / Licht: Holger Stellwag / Musik: Daniel Regenberg / Dramaturgie: Sybille Meier

Mit: Paul Behren, Eva Bühnen, Sandra Gerling, Jonas Hien, Christoph Jöde, Markus John, Matti Krause, Carlo Ljubek, Eva Maria Nikolaus, Michael Prella, Sasha Rau

Kindeswohl

von Ian McEwan
Bühnenadaption des Romans »The Children Act«
von Karin Beier und Sybille Meier
aus dem Englischen von Werner Schmitz

Deutschsprachige Erstaufführung: 18/9/2021

Über die Rechte von Kindern und Jugendlichen wird derzeit viel gestritten. Die gegen die Corona-Pandemie eingesetzten politischen und gesellschaftlichen Bewältigungsstrategien verlangten der jungen und jüngsten Generation das größte Opfer ab. Nicht selten wurde in öffentlichen Debatten das Kindeswohl als der am meisten durch die Krise geschädigte Grundwert unserer Zivilgesellschaft markiert. Vor kurzem lag sogar ein Entwurf der Bundesregierung von vier Sätzen vor, der Kinderrechte künftig auch im Grundgesetz verankern wollte. Der Titel von Ian McEwans Roman könnte aktueller nicht sein. Auch die englische Familienrichterin Fiona Maye am Londoner High Court wird regelmäßig mit Rechtsstreitigkeiten konfrontiert, in denen sie über die widersprüchlichen Interessen von Erwachsenen und ihren Kindern befinden muss. Hier hat sich der Schutzauftrag des Rechtsstaates zu beweisen. Umsichtige Urteile sind zu fällen trotz unterschiedlicher Wertevorstellungen und Freiheitsbegriffe, variabler Auffassungen von menschlichem Wohlbefinden und Glück, trotz einer augenscheinlichen Kluft zwischen Kulturen, Identitäten, Gefühlslagen, Lebensentwürfen, Familienbeziehungen, fundamentalen Grundsätzen, Religionen und Meinungen. Auf dem Höhepunkt ihrer Karriere und dem Tiefpunkt ihrer Ehe erreicht Fiona Maye ein richterlicher Eilantrag: Sie soll über Leben und Tod entscheiden. Wird dem siebzehnjährigen Adam keine Bluttransfusion verabreicht, wird er innerhalb weniger Tage an Leukämie sterben. Doch als strenggläubige Zeugen Jehovas lehnen seine Eltern und er diese lebensrettende Maßnahme strikt ab. Ihre Religion verbietet ihnen, das Leben über den Glauben zu stellen. Fiona beschließt kurzerhand, den jungen Adam persönlich in der Klinik aufzusuchen, und verlässt den üblichen Weg ihrer Professionalität – ein schwerwiegender Schritt, der fatale Folgen nach sich ziehen soll.

Regie: Karin Beier / Bühne: Johannes Schütz / Kostüme: Astrid Klein / Musik: Jörg Gollasch / Licht: Annette ter Meulen / Dramaturgie: Sybille Meier



J'accuse!

von René Pollesch

Uraufführung: 25/9/2021

„SH: Der Mensch ist ein äußerst fremdartiges Wesen. In aller Nüchternheit betrachtet, also aus der Perspektive eines Tieres zum Beispiel, ist er die Erscheinung eines Wesens, das mehr fremdartige Gewohnheiten – wie aus einem anderen Land – mit sich bringt, als jedes andere auf dieser Erde entstandene Wesen. Ja, und es braucht ganz einfach eine tiefgehende existentielle Erfahrung, durch die uns klar wird, wie albern, sinnlos und willkürlich eigentlich alles ist, was wir so tun. Die Art, wie wir uns umarmen und küssen und waschen, wie wir uns beim Essen benehmen, hat nichts Natürliches und nichts Gewohntes mehr.“ (G. K. Chesterton)

Regie: René Pollesch / Bühne: Barbara Steiner / Kostüme: Tabea Braun / Dramaturgie: Sybille Meier

Mit: Sachiko Hara, Eva Maria Nikolaus, Angelika Richter, Sophie Rois, Marie Rosa Tietjen

Der Geheimagent

von Joseph Conrad

Premiere: 12/11/2021

Ein internationales Gipfeltreffen führender Politiker soll stattfinden. Die Geheimdienste kämpfen gegen terroristische Angriffe überall in Europa, aber sie bekämpfen sich auch untereinander: So erscheint die englische Gesetzgebung einem ausländischen Geheimdienst viel zu liberal. Was tun? Man beauftragt einen Agent Provocateur damit, ein Bombenattentat in London durchzuführen. Im Schock werden die Briten ihre Gesetze verschärfen, so das Kalkül. Was wie eine Vision aus dem 21. Jahrhundert klingt, liegt der Handlung eines Romans zugrunde, den Joseph Conrad 1907 veröffentlicht. »Der Geheimagent« ist Adolf Verloc, der mit seiner Frau Winnie und ihrem geistig behinderten Bruder Stevie einen schmutzigen Laden im Londoner Stadtteil Soho betreibt. Verloc führt ein Doppelleben: Er spioniert als Spitzel der britischen Polizei, aber auch einer ausländischen Botschaft anarchistische Kreise aus. Eines Tages bekommt er seitens der Botschaft den Auftrag, einen fingierten Terroranschlag auf die Sternwarte von Greenwich auszuführen. »Der Geheimagent« ist ein knallharter Polit-Krimi um die Täuschungen und Selbsttäuschungen aller beteiligten Figuren. Seinem schonungslosen Blick auf private und ideologische Abgründe gewinnt Joseph Conrad auch zahlreiche komische Momente ab, denn die Figuren verstehen sich nicht oder sie verstehen sich falsch, sei es aus Ignoranz, Borniertheit oder Naivität.

Regie: Frank Castorf / Bühne: Aleksandar Đenić / Kostüme: Adriana Braga Peretzki / Licht: Lothar Baumgarte / Videogestaltung und Kamera: Andreas Deinert



Coolhaze
von Studio Braun

Premiere: 4/12/2021

„Du kannst heute nichts mehr erfinden. Du kannst nur weiter entwickeln und neu kombinieren. Deshalb ist Coolhaze das größte Experiment aller Zeiten!“

Heinrich von Kleists Geschichte des Michael Kohlhaas, dem Rosshändler aus Brandenburg, dem widerrechtlich zwei Pferde erst gepfändet und dann zerschunden, dem der Knecht halb und die Frau ganz totgeschlagen werden und der vom ehrbaren Kaufmann zum rachsüchtigen Wutbürger mutiert, ist die perfekte Grundlage für ein großwahnsinniges Filmprojekt. Dem selbsternannten Regie-Genie Florian von Richthofen schwebt dabei ein Action-Musical mit erotischen Horrorsequenzen vor, ein politisch brisantes Fantasy-Abenteuer, Blockbuster und Avantgardefilm zugleich – nicht weniger als der ultimative Genre-Mix 2021. Aus Brandenburg wird New York City, aus Pferden werden Motorräder, aus Kohlhaas: Coolhaze. Als dieser zwei Bikes nach New Jersey überführen will, werden sie vom korrupten Cop Coby Burner konfisziert. Binnen kürzester Zeit führt der Rechtsstreit zu einem gnadenlosen Feldzug auf den Straßen New Yorks.

Am Filmset werden keine Kosten und Mühen gescheut. Eine Jazz-Bigband peitscht im Stil der großen Actionfilm-Soundtracks die Handlung voran. Für die Hauptrolle konnte von Richthofen einen beliebten Kinostar gewinnen. Gedreht wird mit aufwendigster Technik und von Richthofen versucht die Beteiligten zu Höchstleistungen zu treiben. Doch die Atmosphäre am Set ist vergiftet. Die Frage ist nicht, ob es zum Showdown kommt, sondern wann. Und wo. Und zwischen wem. Und wem noch. Und wie oft.

Regie: Studio Braun / Bühne: Stéphane Laimé / Kostüme: Dorle Bahlburg / Licht: Rebekka Dahnke / Musik: Sebastian Hoffmann, Studio Braun / Musikalische Leitung: Sebastian Hoffmann / Video: Jan Speckenbach / Animation: Luis August Krawen / Choreographie: Rica Blunck / Dramaturgie: Bastian Lomsché

Mit: Rica Blunck, Ute Hannig, Jonas Hien, Charly Hübner, Josefine Israel, Jacques Palminger, Jens Rachut, Rocko Schamoni, Holger Stockhaus, Heinz Strunk, Samuel Weiss / Orchester: Hanno Stick, Claas Ueberschär, Sönke Rust, Elen Harantyanan, Ruth May, Lisa Lammel, Niklas Hardt, Martin Hornung, Lieven Brunckhorst, Natascha Protze, Michael Leuschner/ Philipp Kacza, Sebastian Hoffmann, Ali Busse, Taco von Hettinga



Quai West

von Bernard-Marie Koltès
aus dem Französischen von Simon Werle
Fassung von Michael Thalheimer und Klaus Missbach

Premiere: 18/12/2021

In einem verfallenen Viertel einer großen westlichen Hafenstadt gibt es einen dunklen Ort, vielleicht einen großen, leeren Hangar, der Unterschlupf ist für Obdachlose, für Süchtige und Dealer. Ein äußerst merkwürdiger Ort für alle denkbaren Abrechnungen, vor allem aber ein Ort, an dem aus unerfindlichen Gründen niemals Polizei auftaucht und den man auf mysteriöse Weise verwahrsam lässt. Hierher kommt Maurice Koch, ein Bankier, der Millionen veruntreut hat, begleitet von seiner Mitarbeiterin Monique, um Selbstmord zu begehen. In der Dunkelheit der Nacht treffen sie auf Charles, der von einem besseren Leben auf der anderen Seite des Flusses träumt, auf Fak, der hinter Charles' Schwester Claire her ist, und auf deren Eltern Cécile und Rodolfe, geflohen vor dem Krieg in ihrem Heimatland. Eine merkwürdige Konstellation von Menschen, die nur dieser seltsame Ort ermöglicht. Und alle sind damit beschäftigt, ununterbrochen zu tauschen, Geschäfte zu machen, zu dealen, ein Handeln, „das sich aus tausend gewöhnlichen Dramen zusammensetzt: aus Verlangen, Geldgier, vermeintlichem Einverständnis, aus tiefen Geheimnissen, die jeder für sich behält“ (Koltès).

»Quai West« wurde 1986 uraufgeführt. Die Bedeutung des früh verstorbenen Autors Koltès ist unstrittig: Sein Werk ist politisch absolut gegenwärtig, realistisch, geheimnisvoll, hart, unerbittlich, poetisch, tragisch und komisch zugleich.

Regie: Michael Thalheimer / Bühne: Olaf Altmann / Kostüme: Michaela Barth / Komposition: Bert Wrede / Licht: Holger Stellwag / Dramaturgie: Klaus Missbach

Mit: Eva Bühnen, Sandra Gerling, Markus John, Jan-Peter Kampwirth, Carlo Ljubek, Peter Moltzen, Julia Wieninger

Günther Gründgens – ein Leben, zu wahr, um schön zu sein

Musikalischer Festakt von Barbara Bürk und Clemens Sienknecht

Uraufführung: 21/1/2022

Der »Klub der Freunde des Günther Gründgens« lädt ein zu einem Kunterbunt, zu einem herrlichen Dankeschön und zu einer Jubiläumsfeier unter dem Motto: „Die Wracks von Hamburg – wo sind sie?“. An einem festlichen Galaabend soll eine Bühnenlegende gefeiert werden, ein Allroundtalent und ein – wie es der Kritiker Hansi Brausewetter einmal formulierte: „Pionier der Entopferung des Ausdrucks am Theater“.

Günther Gründgens, „der Mann mit der goldenen Kugel im Mund, die in einen silbernen Kelch rollt“ (Kurt Grabowski), war ein Kind Hamburgs und führte ein bewegtes und bewegendes Leben rund um den Erdball. Sein Durchbruch gelang ihm mit den Tonfilm-Operetten »Ich will nicht wissen, wer du bist« und »Keiner liebt dich, wieso ich?«. Neben Ida Wüst brillierte er im Sängereilm »Volldampf voraus!«, später machte er sich einen Namen als Virtuose auf dem mit 120 Saiten bespannten Hackbrett.

Sein unendlich reiches OEuvre blieb überschaubar und eines Tages war er verschwunden, so wie er aufgetaucht war aus dem Nichts. „Sein oder Nichtsein?“, für Günther Gründgens war das keine Frage. Was er war, war er ganz. Doch was war er? Die Antwort und noch viel mehr erwartet Sie im Rahmen eines feierlichen Gedenkbanketts mit Spiel, Gesang und Tanz (Lambada Dance Company Hopphausen Weiersbach e. V.) sowie einer Tombola mit schönen Preisen.

Regie: Barbara Bürk und Clemens Sienknecht / Bühne und Kostüme: Anke Groth / Dramaturgie: Sybille Meier



Geschichten aus dem Wiener Wald

von Ödön von Horváth

Premiere: Januar 2022

Marianne sucht nach einer Rolle für sich in ihrem Leben. Wie andere Frauenfiguren Horváths lebt sie in scheußlichen Abhängigkeiten. „Papa sagt immer, die finanzielle Unabhängigkeit der Frau vom Mann ist der letzte Schritt zum Bolschewismus.“ Aber Marianne kämpft gegen ihre arrangierte Verlobung und versucht zu tun, was ihrem Gefühl entspricht, sich aus dem Konstrukt zu befreien, das ihr Vater, genannt der „Zauberkönig“, und ihr Bräutigam Oskar, ein Metzger, aufgerichtet haben. „Jetzt bricht der Sklave seine Fessel“, darf Marianne von sich selbst sagen, für einen Moment. Lange vor 1968 und #MeToo fällt 1929 der Satz: „Mein Körper gehört mir“. Zu Recht gilt das Stück als Schlüsselwerk des modernen Dramas.

„Demaskierung“ ist Programm bei Horváth. Und vor dem Hintergrund der größten Wirtschaftskrise der Geschichte entlarven sich die volkstümlichen Klischees in den Köpfen geradezu von selbst und treten in ihrem Gegensatz zum Leben und zum Überlebenskampf brutal hervor. Schnell wird die Wiener Gemütlichkeit unheimlich ungemütlich. Durch die poetisch-chirurgische Präparation sprachlicher Verrohung zeigt Horváth präzise den Bewusstseinsstatus seiner Menschen, der Typus tritt hervor, die „Unperson“. Konsequentermaßen verpackt die Regisseurin Heike M. Goetze ihre Spieler*innen ganz in Stoff. Die Text-RNA ist stärker als alle Persönlichkeit.

Auf den einmaligen Livestream folgt nun die Real-Premiere für Theater mit Publikum.

Regie, Bühne und Kostüme: Heike M. Goetze / Musik: Fabian Kalker / Licht: Annette ter Meulen / Dramaturgie: Ralf Fiedler

Mit: Simon Brusis, Daniel Hoevels, Jan-Peter Kampwirth, Eva Maria Nikolaus, Josef Ostendorf, Maximilian Scheidt, Julia Wieninger

Die Freiheit einer Frau

nach dem Buch von Édouard Louis

Uraufführung: 5/3/2022

Sie schien verschwunden. Nun ist sie zurück, die soziale Klasse. Doch bevor dieser nostalgisch anmutende Begriff auch in Deutschland wieder entstaubt wurde, entdeckten französische Intellektuelle und Soziologen wie Édouard Louis, Didier Eribon, Geoffroy de Lagasnerie das Phänomen der Klasse wieder neu. Bereits in seinem Debüt »Das Ende von Eddy« erzählt der Shootingstar der französischen Literaturszene, Édouard Louis, der im Arbeitermilieu in der französischen Provinz aufwuchs, basierend auf seiner eigenen Lebensgeschichte von alltäglicher Gewalt, sozialer Ungerechtigkeit und Ausgrenzung.

Mit seinem neuen Buch gibt Louis seiner Mutter Monique Bellegueule eine Stimme, die in prekären Verhältnissen ohne Berufsausbildung aufgewachsen ist, gefangen war in Ehen mit gewalttätigen und alkoholabhängigen Männern. Sensibel und bewegend zeichnet er ihre Lebensgeschichte bis in die Gegenwart nach. Gleichzeitig reflektiert Louis sein von frühester Kindheit an emotional distanzierteres Verhältnis der Mutter gegenüber, das zum Teil in Verachtung umschlägt. Doch nicht nur seine Mutter vollzieht eine Metamorphose, auch er selbst, indem er sich ihr nach und nach wieder annähert. Sie verlässt schließlich ihren zweiten Mann, ihre Familie, ihr Dorf und zieht nach Paris. Der Sohn, inzwischen sozial aufgestiegen und Teil des intellektuellen Lebens in Frankreich, bewundert, dass sie die Kraft und Energie aufbringt, sich zu ändern, um endlich das selbstbestimmte Leben zu führen, nach dem sie sich lange gesehnt hat. Ob sich am Ende Monique Bellegueule und Cathérine Deneuve wirklich auf ein zwei, drei Zigaretten langes Gespräch getroffen haben, wie es die Mutter dem Sohn berichtet, wissen letztlich nur zwei Personen. Am Ende zählt der Mut, in ein anderes Leben aufzubrechen.

Regie: Falk Richter



Die Jagdgesellschaft

von Thomas Bernhard

Premiere: 23/4/2022

Die Szene ist ein Bild der Welt: Ein gigantisches Waldgebiet, zerfressen von Käfern, die Symptome noch kaum sichtbar, mittendrin einsam ein stattliches Jagdhaus. Alles gehört dem fast blinden General, der schon General war vor Stalingrad und jetzt als einflussreicher und auch Einfluss nehmender Politiker auf dem Gipfel seiner Macht steht, ein *influencer* alter Schule, jemand, der diese Welt regiert, aber nichts weiß von seinem grauen Star, dem Krebs im Körper und von den Käfern, die sein Reich zernagen, den Tieren im Verborgenen, den Metaphern für das Kranke. Seine Frau, die Generalin, und der Freund des Hauses, ein geliebter und gehasster Schriftsteller, spielen Karten. Sie warten auf die Ankunft des Hausherrn und seiner politischen Entourage, es scheint nicht der erste Tag zu sein, der so verläuft – aber es könnte gut der letzte werden. Eine große Weltkomödie wird zu Ende gespielt: Mit allen Mitteln werden die Krankheiten und das Unheilbare versteckt. Nicht Sehen und Verheimlichen sind die zwei Seiten einer Münze. Generalin und Schriftsteller lassen den Alten im Dunkeln, behandeln ihn in diesen Sachen wie ein Kind. Nur im Regen stehen lassen sie ihn nicht, es wird gut dafür gesorgt, dass es auch so bleibt – nicht aus Liebe, so viel steht fest, aber warum? Noch einmal bricht der General schließlich auf zur Jagd, mit scharfer Munition, und will es wissen.

Thomas Bernhard hat selbst »Die Jagdgesellschaft« wiederholt als eine der gelungensten seiner Dichtungen bezeichnet. Inszeniert wird das Stück von Herbert Fritsch, am Deutschen Schauspielhaus seit »Schule der Frauen« gut bekannt. Mit Blick auf die abgründig komische, ja halsbrecherisch witzige Seite des Autors, seine einzigartige Kraft, noch dem Finalzustand mit lautem Gelächter entgegentreten.

Regie und Bühne: Herbert Fritsch

Revolution

von Viktor Martinowitsch

Uraufführung: 30/4/2022

Der Roman »Revolution« handelt nicht von Revolution, eher vom Gegenteil: Dem Fortbestand und der Fortpflanzung von Macht. Dennoch haben sich Demonstrierende während der Proteste 2020 in Minsk immer wieder mit dem Buch in der Hand fotografieren lassen. In Belarus, dem Heimatland des Autors, wurde es zu einem Zeichen des Widerstands – dann schnell verboten und sein Verleger verhaftet. Offenbar, weil es die Strukturen, auf welche die Macht sich stützt, so treffend beschreibt, in ihren sublimen wie ihren brachialen Formen und Auswüchsen. Und obwohl der Schauplatz des phantastischen Geschehens gar nicht Minsk ist, sondern das mondäne, vom *cashflow* durchspülte Moskau, dem Ort der Korruption und der Reichtümer unvorstellbaren Ausmaßes. Die stalinistische Vergangenheit, die Phantasie und der Horror allumfassender Macht, auch ihre literarische Spiegelung in Michail A. Bulgakows großartigem Roman »Der Meister und Margarita«, scheinen auferstanden und ragen in die Jetztzeit hinein. Aber alles in »Revolution« ist extrem modern und auf der Höhe der Zeit: Luxus-SUVs, Waffen, Überwachungs- und Unterhaltungselektronik und sonstige Verführungsgeschäfte.

Die Hauptfigur, ein Dozent für Architektur, wird in einen mysteriösen Autounfall verwickelt und gezwungen, umgehend eine größere Summe Geld aufzutreiben. Das ist der Anfang seiner Verbindung mit einer mafiösen Organisation um einem greisen Paten, der tatsächlich Regierungsmacht ausübt, jedenfalls alle staatlichen Organe zu kontrollieren scheint. Bald schon lernt der Held die Schokoladenseite dieser Quasi-Diktatur kennen, auf der es sich gut leben lässt – wären da nicht diverse Einsätze, die äußerste Brutalität und Skrupellosigkeit erfordern. Das Geschehen nimmt gespenstische Fahrt auf. Der Held und Ich-Erzähler verlässt seine Geliebte – die eigentliche Adressatin des Romans, der die neuen Reichtümer unheimlich sind – und korrumpiert sich selbst restlos. Noch im Moment des größten möglichen Widerstands muss sich der Held als absolut vorhersehbar in seinen Handlungsreflexen erkennen. Selten wurde die Frage nach der Steuerbarkeit von Menschen so radikal und zeitgemäß gestellt wie in Martinowitschs jüngstem Roman. Die Idee persönlicher Freiheit steht schonungslos auf dem Prüfstand.

Regie und Bühne: Dušan David Pařízek



Premieren MalerSaal und andere Orte

Café Populaire

Hamburger Fassung
von Nora Abdel-Maksoudge

Premiere: 4/9/2021 / MalerSaal

„Warum kann man im Theater so gut Witze über Arme machen? – Weil sie sich die Karten eh nicht leisten können.“ Ein böser Scherz, besonders hinterhältig, wenn man bedenkt, wer da wahrscheinlich lacht. »Café Populaire« bietet unzählige solcher raffinierter Gemeinheiten, ist subversive Satire vom Feinsten, seine junge Autorin eine Entdeckung, die sich um alles schert, vor allem um „Race, Class und Gender“, allerdings jenseits jeglicher Political Correctness. „Das Thema des heutigen Abends ist Klassismus, ja, nicht Klassizismus“. Da ist Svenja, Gutmensch und Bildungsbürgerin schlechthin, die als Künstlerin mit Humor und Humanismus die Welt verbessern will, aber wie viele Kulturschaffende ihren Lebensunterhalt prekär, in diesem Falle als Clown in einem Hospiz verdient. Da ist Püppi, eine altlinke Hospizbewohnerin, die nach dem Tod ihres Mannes einen neuen Betreiber für ihre Arbeiterkneipe sucht. Und Aram mit Migrationshintergrund, der „Dienstleistungsproletarier“, der sich mit allen möglichen Jobs, Uber-Fahrer, Paketbote, Masseur usw., über Wasser hält. Und nicht zuletzt Don, das böse, neoliberale Alter Ego von Svenja, das immer wieder ungewollt aus ihr herausbricht und sich überheblich von den „Prolls“ abzugrenzen sucht. Brillant, wie Nora Abdel-Maksoud in rasanten Dialogen mit Witz und Verve dem Publikum tiefensten Fragen um die Ohren haut: Wie steht es eigentlich wirklich um unsere Weltoffenheit? Welche Rolle spielt Geld, spielt Klasse, spielen soziale Klischees in unserer Gesellschaft?

»Café Populaire« wurde 2018 am Neumarkt Theater in Zürich uraufgeführt. Für das Hamburger Schauspielhaus hat die Autorin eine eigene Fassung geschrieben. Nora Abdel-Maksoud hat für ihr Stück »Café Populaire« den mit 5.000 Euro dotierten Hermann-Sudermann-Preis erhalten.

Regie: Sebastian Kreyer / Bühne: Thomas Dreißigacker / Kostüme: Maria Roers / Licht: Andreas Juchheim / Musik: Andreas Seeligmann / Video- und Sounddesign: Valerij Lisac / Dramaturgie: Ralf Fiedler

Mit: Anja Laïs, Sebastian Kreyer, Eva Maria Nikolaus, Maximilian Scheidt

Was Nina wusste

von David Grossman
Deutsch von Anna Birkenhauer

Uraufführung: 19/9/2021 / MalerSaal

In seinem neuen Roman erzählt David Grossman eine israelisch-jugoslawische Familiengeschichte, eng verzahnt mit der dunklen Seite der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schauplatz sind zwei Territorien, auf denen stellvertretend Konflikte der Weltpolitik ausgekämpft wurden. Persönliche Verletzungen, die über drei Generationen hinweg die Mutter-Tochter-Verhältnisse zerrüttet haben, kommen jetzt 60 Jahre später in der emotionalen Rekonstruktion einer Enkelin zur Sprache. Zur Feier des 90. Geburtstags ihrer Großmutter, Vera, kehrt auch Nina, Veras Tochter, nach Israel zurück. Sie war aus ihrer Familiengeschichte in die Arktis geflohen, hatte Mann und Kind verlassen. Die Kälte gegenüber ihrer Tochter Gili, die alles in einem Filmprojekt dokumentiert, wirft Fragen auf, die weit zurück reichen. Vera wurde im damaligen Jugoslawien auf die Straflager-Insel Goli Otok deportiert, genannt auch „Titos Hawaii“ oder „Titos KZ“, die kleine Nina angeblich auf der Straße ausgesetzt. Was aber ging dem voran? Vera weigerte sich, ihren Geliebten Miloš als stalinistischen Spion zu denunzieren. Hatte sie sich damals gegen ihre Tochter entschieden? – Die Erinnerung an eine Welt, deren Koordinaten den Nachkommen bereits unbekannt sind, öffnet sich noch einmal. Nach lebenslanger Flucht scheint auch die an Alzheimer erkrankte Nina dazu bereit, eine gemeinsame Reise auf die Insel Goli Otok kann beginnen.

Regie und Bühne: Dušan David Pařízek / Kostüme: Kamila Polívková / Komposition: Peter Fasching / Licht: Björn Salzer / Dramaturgie: Ralf Fiedler



Die Räuber der Herzen

von Bonn Park
nach Friedrich Schiller

Uraufführung: 30/9/2021 / MalerSaal

Die Räuber sind Ganoven. Ihr Ideal verrätend, sich für die Armen und Unterdrückten einzusetzen, stehlen sie Gold und Pferde, bedienen sich frei an Zivilisation und Natur. In einem außer Kontrolle geratenen sozialen Gefüge rechnet Friedrich Schiller in seinem ersten Stück mit Staatswillkür ab und setzt sich mit dem Bösen auseinander, sucht nach Kippmomenten, in denen grundsätzliche Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit und Respekt verraten werden. Bonn Park geht es in seiner Bearbeitung des Stoffes um eine Utopie, ein Gefühl, nach dem wir uns sehnen, einen Cut in der Geschichte, der Schönheit und neue Ideen an die Stelle von Griesgrämigkeit setzt. Schillers Figuren eint das Begehren zu wissen, wer sie sind und, in der Happy End-Version, wer sie sein könnten: Die besseren Räuber.

Park studierte ab 2010 Szenisches Schreiben an der Universität der Künste Berlin, gleichzeitig zeigte er erste Arbeiten an der Volksbühne Berlin. Seine Stücke wurden oft prämiert, so zuletzt seine Uraufführung »Drei Milliarden Schwestern« 2018 an der Volksbühne Berlin. Für diese Arbeit bekam er den Friedrich-Luft-Preis und wurde in der Kritiker*innen Umfrage von Theater heute zum Nachwuchsregisseur des Jahres 2019 gewählt.

Regie: Bonn Park / Bühne und Kostüme: Laura Kirst / Licht: Andreas Juchheim / Komposition: Ben Roessler / Dramaturgie: Anika Steinhoff

Mit: Eva Bühnen, Sachiko Hara, Jonas Hien, Matti Krause, Jan Logemann, Fee Aviv Marschall, Sasha Rau, Angelika Richter

Die Ruhe

Eine Performance-Installation
von SIGNA

Uraufführung: 19/11/2021 / Paketpostamt Altona, Kaltenkirchener Straße 1-3

In der ehemaligen Post- und Paketzentrale von Altona öffnet ein neuartiges Regenerationszentrum. Ziel ist eine umfassende Erholung von Trauma, Erschöpfung und Verwirrung, die nicht nur Menschen, sondern alle Lebewesen betreffen. Der Kuraufenthalt bereitet die Klient*innen auf ihren endgültigen Umzug in einen dichten Wald vor, um dort neu erlernte Verhaltensmuster und Lebensformen zu erproben.

Das Regenerationszentrum befindet sich derzeit in der Versuchsphase und bietet einen fünfstündigen Aufenthalt für geneigte Klient*innen. Nähere Informationen werden im Herbst in den einschlägigen Medien bekannt gegeben.

Nach coronabedingter Zwangspause sind SIGNA nun endlich wieder mit einer neuen Arbeit am SchauSpielHaus zu sehen.

Konzept und Regie: Signa und Arthur Köstler / Dramaturgie: Sybille Meier



33 Variationen auf Haydns Schädel

Eine heutige Revue

von Péter Esterházy

Deutsch von György Buda

Deutschsprachige Erstaufführung: 26/11/2021 / MalerSaal

Er wurde auch gerne „Papa“ genannt. Joseph Haydn schrieb über 30 Jahre lang unermüdlich Symphonien und Streichquartette am Hof des ungarischen Fürsten Esterházy. Doch so recht zum Star wollte es der „Vater“ der Wiener Klassik nie bringen in der österreichisch-ungarischen Provinzgemeinde Eisenstadt. Erst mit einem Geburtstagsständchen für den Kaiser Franz im Burgtheater Wien landete er seinen wahren Welt-Hit. Das kleine Liedchen kennt heute jedes Kind, es wurde bald nach Haydns Tod zur deutschen Nationalhymne erkoren. Da verwundert es nicht weiter, dass schon in der Begräbnisnacht der Kopf des Komponisten von glühenden Anhänger*innen der Wiener Schädellehre aus dem Grab geraubt und auf den Sitz des musikalischen Genies vermessen wurde. Nachdem das Künstlerhaupt durch viele anatomisch versierte Verehrerhände gewandert war, landete es schließlich bei der Gesellschaft der Musikfreunde Wiens und konnte dort 30 Jahre lang in der hauseigenen Ausstellung bewundert werden. Endlich fand der Schädel 1954 im fürstlichen Mausoleum der Familie Esterházy (zusammen mit den übrigen Relikten des Komponisten) seine letzte Ruhe.

Diese kuriose und wahre Begebenheit nimmt Péter Esterházy, ein Nachfahre der obig erwähnten Adelsfamilie, zum Anlass für seinen postdramatischen Theatertext, um darin gründlich abzurechnen mit Hochkultur, Star-Gewese und Geniekult. Die von feiner, warmherziger Ironie und kluger Gegenwarts-Reflexion gezeichneten Variationen folgen keiner streng linearen Dramaturgie, sondern fügen Momentaufnahmen und Zitate, Geistesblitze und Assoziationen, Fragmente und Fundstücke zu einer losen Szenenfolge zusammen – gepaart mit spielerischem Witz. Péter Esterházy zählt zu den bedeutendsten ungarischen Autoren der Gegenwart. Seine Bücher wurden in 27 Sprachen übersetzt und er erhielt mehr als 60 internationale Auszeichnungen. Der 2016 verstorbene Schriftsteller wurde vor allem durch sein Opus magnum »Harmonia Caelestis« einem breiten Publikum bekannt. Péter Esterházy wollte amüsieren, anregen, phantasieren, philosophieren und vor allem „politisch inkorrekt“ laut denken dürfen. Das brachte ihm den Zorn des rechtsernationalen Regimes von Orban ein, und er wurde bald aus allen Lehrplänen Ungarns gestrichen. Demgegenüber wird der ungarische Regisseur Viktor Bodo, der sich als Dozent der Theaterakademie in Budapest der Protestbewegung #freeSFZE gegen die „kulturnationale“ Übernahme von Orbans Regierung angeschlossen hat, Péter Esterházy am Deutschen Schauspielhaus eine Bühne bieten und die groteske Revue dieses neu zu entdeckenden Theaterautors zur deutschsprachigen Erstaufführung bringen.

Regie: Viktor Bodo / Bühne: Zita Schnabel / Kostüme: Fruzsina Nagy / Musik: Klaus von Heydenaber / Sounddesign: Gábor Keresztes / Video: Vince Varga / Dramaturgie: Anna Veress



Aus dem Leben

Ein Projekt von Brigitte Venator und Karin Beier

Uraufführung: 11/12/2021 / MalerSaal

„Der freiwilligste Tod ist der schönste. Das Leben hängt vom Willen der anderen ab – der Tod von unserem“, sagt der französische Philosoph und Essayist Michel de Montaigne. Der einflussreiche Philosoph des 16. Jahrhunderts stellt die Autonomie des Menschen auch im Angesicht des Todes in den Vordergrund seiner Reflexionen. Und eben diese Frage, ob die Freiheit des Menschen auch die Freiheit zum Tod umfasst, ist im 21. Jahrhundert wieder hochaktuell.

In dem Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung versus Schutz des Lebens verläuft die Debatte um die Sterbehilfe in Deutschland, nachdem das Bundesverfassungsgericht im Februar 2020 das geltende Verbot der „geschäftsmäßigen“ Suizidhilfe für nichtig erklärt hat.

Das Gericht musste sich mit der Frage auseinandersetzen, ob der Staat dem Sterbewilligen Hindernisse in den Weg legen darf, weil es um das höchste Gut unseres Wertesystems geht – um das Leben? Oder muss er im Gegenteil den Patient*innen bei seinem Schritt im Sinne des freien Willens unterstützen? Inzwischen wird diese Auseinandersetzung in vielen weiteren gesellschaftlichen Bereichen, in Politik, Kirche, Medizin, geführt. In einigen Ländern wie beispielsweise in der Schweiz ist Sterbehilfe bzw. assistierter Suizid seit Langem legal. Auch in Deutschland sind seit dem Bundesverfassungsgerichtsbeschluss einige Sterbehilfevereine aktiv geworden.

In diesem Theaterabend kommen viele verschiedene Stimmen zu Wort: Menschen, die diesen Schritt gehen wollen, erzählen ihre Geschichten. Philosoph*innen, Politiker*innen, Medizinethiker*innen, Ärzt*innen, Jurist*innen und Angehörige schildern, welchen spezifischen Herausforderungen sie sich stellen mussten, berichten über ihre Erlebnisse und Perspektiven auf die Debatte um Sterbehilfe in Deutschland.

Regie: Karin Beier / Recherche und Interviews: Brigitte Venator / Dramaturgie: Beate Heine

Protec/Attac (Arbeitstitel)

von Julia Mounsey & Peter Mills Weiss

Uraufführung: 19/3/2022 / MalerSaal

„»Protec/Attac« zeigt uns eine neue Strategie der Selbstentwertung – eine Serie einfacher und effektiver Techniken der Verzweiflung, die wir lernen müssen, um ernährt, gekleidet und respektiert zu werden. Ein Song kann so eine Technik sein. Ebenso eine Geschichte. Auch der Körper. Alle drei setzen wir ein, um zu bekommen, was wir brauchen. »Protec/Attac« befasst sich mit dem, was wir in uns selbst bewahren müssen, um zu überleben – und was wir zerstören müssen.“ (Julia Mounsey & Peter Mills Weiss) Julia Mounsey und Peter Mills Weiss schreiben und inszenieren faszinierende Performances, Porträts von Menschen, die äußerst präzise, sehr intim und (scheinbar) authentisch ihre Innenwelten schildern. Im Zentrum der Erzählungen offenbart sich immer Gewalt, die verstört, gerade weil sie so alltäglich, gegenwärtig und doch zutiefst pathologisch erscheint.

Das Künstlerduo lebt in New York, ist Mitglied des Soho Rep Writer/Director Lab und kollaboriert dort mit Kunstschaffenden und Institutionen wie dem Public Theatre, dem Little Theatre, La MaMa, der Wooster Group, Richard Foreman und anderen. 2019 wurden sie mit ihrem Stück »[50/50] old school animation« zum »Radikal jung Festival« am Münchner Volkstheater eingeladen und mit einem Jurypreis ausgezeichnet. »Protec/Attac« ist ihre erste Arbeit in Deutschland.

Regie: Julia Mounsey & Peter Mills Weiss / Dramaturgie: Finnja Denkewitz



Extras

FAQ-Room

Seit nun schon sechs Spielzeiten gehen wir den „frequently asked questions“ unserer Zeit nach. Zu Gast waren bisher u. a. Alexander Kluge, Jenny Erpenbeck, Carolin Emcke, Slavoj Žižek, Peggy Parnass und Falk Richter, »Thomas Ebermann ...« beleidigte Helmut Schmidt, die Bühne für Menschenrechte zeigte die »NSU-Monologe« und unter dem Titel »Warum Rojava?« diskutierten wir über die autonome Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien.

2021-22 setzen wir die Reihe fort und stellen uns mit interessanten Gästen den aktuellen Diskursen.

DachSalon

Der DachSalon geht in die sechste Runde. Alle zwei Monate diskutieren Expert*innen, Studierende und interessierte Besucher*innen im RangFoyer Grundfragen von Gesellschaft und Kunst. Kuratiert werden die Veranstaltungen von der Professur für Theaterforschung der Universität Hamburg gemeinsam mit der Theaterakademie (Katharina Alsen, Mirjam Groll, Noah Holtwiesche, Martin Jörg Schäfer).

Der Messias

Eine Weihnachtsfarce von Patrick Barlow
Deutsch von Volker Ludwig und Ulrike Hofmann

Seit der Premiere 1988 am Theater Basel begeistern André Jung und Michael Wittenborn in der Inszenierung von Nikola Weisse das Publikum. Nach Stationen in Köln, München, Zürich, Luxemburg und – in der Intendanz von Frank Baumbauer – auch in Hamburg, wird »Der Messias«, inzwischen mit Marie Jung als Frau Timm, auch in dieser Spielzeit zur Weihnachtszeit im Schauspielhaus zu sehen sein.

Regie: Nikola Weisse / Bühne: Andreas Tschui / Kostüme: Kathrin Gurth / Musik: Georg Friedrich Händel und Christoph Marthaler / Dramaturgie: Stefanie Carp

Mit: André Jung, Marie Jung, Michael Wittenborn

UnterGrund

Seit Herbst 2015 gibt es unsere Reihe »UnterGrund«, in der Ensemblemitglieder unkontrolliert und in unregelmäßiger Folge das RangFoyer und andere kleine Spielorte in Beschlag nehmen und eigene Abende gestalten. Nach seiner Inszenierung von »Das Totenfest« inszeniert Max Pross in dieser Spielzeit »Ecce Homo oder: Ich erwarte die Ankunft des Teufels« nach Friedrich Nietzsche und Mary MacLane.

Zum festen Bestandteil dieser Reihe gehört inzwischen auch das von Sasha Rau initiierte »Autorenzimmer«.



**Ecce Homo oder:
Ich erwarte die Ankunft des Teufels Teil II**
nach Mary MacLane / Deutsch von Ann Cotten

Premiere: 15/9/2021 / RangFoyer

In der Ödnis von Montana verhandelt die 19-jährige Mary MacLane ihr Leben und Denken, gewissenlos und mit einer „wunderbaren Fähigkeit zu Elend und zu Glück“. Der Tagebuchroman »Ich erwarte die Ankunft des Teufels« entsteht nur knapp 10 Jahre nachdem Friedrich Nietzsche seine Schrift »Ecce Homo« vollendete und seine Schaffenszeit in geistiger Umnachtung endete. Zwei hemmungslose Egomane*innen, die alles andere als Egoisten*innen sind, fordern die Welt heraus, an der sie verzweifeln.

Nach einer Inszenierung des ersten Teils in der Spielzeit 20-21 widmet Max Pross sich nun dem zweiten Teil seines Doppelabends. Nietzsches fulminantes Denken wird mit MacLanes virtuoser Weltbeschäftigung in Kontrast gesetzt, die 120 Jahre nach ihrem Erscheinen nun erstmals ins Deutsche übersetzt wurde.

Regie: Max Pross / Bühne und Musik: Tintin Patrone unter Mitarbeit von Martin Muth / Kostüme: Sita Messer / Dramaturgie: Finnja Denkwitz

NEW HAMBURG

Was 2014 mit einem dreiwöchigen Festival begann, ist mittlerweile zu einem langfristigen Beteiligungsprojekt herangereift: In der Immanuelkirche im Zentrum der Elbinsel Veddel finden Konzerte, Theaterstücke, Diskussionen, Modenschauen, Minigolfparcours, Ausstellungen, interreligiöse Begegnungen und vieles mehr statt. Und im ehemaligen Gemeindesaal hat sich das »café nova« längst als wichtiger Ort insbesondere für Frauen und Familien aus dem ganzen Stadtteil etabliert. Einen vorläufigen Höhepunkt bildete im September 2018 das Festival »SoliPolis«: Ausgehend von Themen der Veddel wurden in zahlreichen Projekten Fragen nach einer besseren Stadtgesellschaft und die Konzepte einer »Solidarischen Stadt« diskutiert.

NEW HAMBURG ist eine Kooperation des Ev.-Luth. Kirchenkreises Hamburg-Ost, der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Veddel und des Deutschen Schauspielhauses Hamburg.
www.new-hamburg.de

Monte Mortale
von Florian Fischer

Uraufführung: 16/10/2021 / Immanuelkirche, Wilhelmsburger Straße 73, Veddel

Der heute als »Energieberg Georgswerder« firmierende Hügel am Rande der Veddel wurde einst als »Monte Mortale«, als „gefährlichster Berg der Welt“ bezeichnet. Er ist kein Berg im natürlichen Sinne. Unter seiner Oberfläche liegen Kriegsschutt und der Hausmüll der Nachkriegsjahre, ehe zehntausende Tonnen Industrie- und Sondermüll (meist legal und ohne Kontrolle) eingelagert wurden. 1983 folgte der Schock: unter den Stoffen befand sich hochgiftiges Dioxin und sickerte ins Grundwasser. Die Folgen für Hamburg und insbesondere die Veddel waren und sind bis heute dramatisch. Das Gift bleibt dauerhaft, der Umgang damit ist eine Ewigkeitsaufgabe. Es schreibt sich ein in die Körper und Böden, die Luft, und verbindet Hamburg mit einer immer größer werdenden Anzahl an Orten weltweit, die unter den Abfällen kapitalistischer Produktionsweisen leiden.

Regie: Florian Fischer / Bühne: Katharina Schütz / Dramaturgie: Bastian Lomsché



Eine Koproduktion mit der Theaterakademie

Premiere: 8/4/2022 / MalerSaal

Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Schauspielhaus und der Theaterakademie Hamburg wird fortgeführt. Nach den erfolgreichen Inszenierungen von »Yvonne, Prinzessin von Burgund« (2016) »Being Maria Stuart« (2018) und »Idomeneus« (2021) wird die Abschlussproduktion des dritten Jahrgangs Schauspiel 2022 wieder im MalerSaal stattfinden. Das Regieteam setzt sich aus Künstler*innen des Schauspielhauses zusammen. Dies gibt den Studierenden Gelegenheit, sich unter professionellen Bedingungen im Repertoire des Schauspielhauses präsentieren zu können.



Repertoire Schauspielhaus

Ab jetzt

Komödie von Alan Ayckbourn
Deutsch von Corinna Brocher und Peter Zadek
Regie: Karin Beier

Publikumspreis »Stücke 2018« Mülheimer Theatertage
Kritikerumfrage »Theater heute« 2018: Stück des Jahres,
Inszenierung des Jahres, Schauspieler des Jahres, Kostümbild des Jahres

Am Königsweg

von Elfriede Jelinek
Regie: Falk Richter

Anatomie eines Suizids

von Alice Birch
Deutsch von Corinna Brocher
Regie: Katie Mitchell

Anna Karenina –

allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie

von Clemens Sienknecht und Barbara Bürk nach Lew Tolstoi
Regie: Barbara Bürk und Clemens Sienknecht

Das Schloss

von Franz Kafka
Regie: Viktor Bodo

Der goldene Handschuh

von Studio Braun / nach dem Roman von Heinz Strunk
Regie: Studio Braun

Der Kaufmann von Venedig

von William Shakespeare
aus dem Englischen von Werner Buhss
Regie: Karin Beier

Der Messias

Eine Weihnachtsfarce von Patrick Barlow
Deutsch von Volker Ludwig und Ulrike Hofmann
Regie: Nikola Weisse

Die Nibelungen –

allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie

von Barbara Bürk und Clemens Sienknecht
Regie: Barbara Bürk und Clemens Sienknecht

Die Wehlieder

nach Motiven aus Maxim Gorkis »Sommergäste«
von Christoph Marthaler, Anna Viebrock, Stefanie Carp
Regie: Christoph Marthaler



Effi Briest –

allerdings mit anderem Text und auch anderer Melodie

von Barbara Bürk und Clemens Sienknecht
nach Theodor Fontane
Regie: Barbara Bürk und Clemens Sienknecht

Ivanov

von Anton Čechov
aus dem Russischen von Peter Urban
Fassung von Karin Beier und Rita Thiele
Regie: Karin Beier

König Lear

von William Shakespeare
Deutsch von Rainer Iwersen
Regie: Karin Beier

Lärm. Blindes Sehen. Blinde sehen!

von Elfriede Jelinek
Regie: Karin Beier

Lazarus

von David Bowie und Enda Walsh
nach dem Roman »The Man Who Fell To Earth« von Walter Tevis
Deutsch von Peter Torberg
Regie: Falk Richter

Koproduktion Schauspiel Hannover und Deutsches Theater Berlin

Macht und Widerstand

von Ilija Trojanow
in einer Bühnenfassung von Dušan David Pařízek
Regie und Bühne: Dušan David Pařízek

Eingeladen zum Berliner Theatertreffen 2021 & zu den Mühlheimer Theatertagen 2021

Reich des Todes

von Rainald Goetz
Regie: Karin Beier

Übernahme vom Schauspiel Hannover in Koproduktion mit den
Ruhrfestspielen Recklinghausen

Trutz

von Christoph Hein
in einer Bühnenbearbeitung von Dušan David Pařízek
Regie: Dušan David Pařízek

Übermann oder

Die Liebe kommt zu Besuch

von Christoph Marthaler nach Alfred Jarry
Regie: Christoph Marthaler

Unterwerfung

von Michel Houellebecq
Deutsch von Norma Cassan und Bernd Wilczek
in einer Fassung von Karin Beier und Rita Thiele
Regie: Karin Beier



Wer hat Angst vor Virginia Woolf?

von Edward Albee
Deutsch von Alissa und Martin Walser
Regie: Karin Beier

Repertoire MalerSaal

4.48 Psychose

von Sarah Kane
Deutsch von Durs Grünbein
Regie: Katie Mitchell

Bluets

basierend auf dem Buch von Maggie Nelson
Fassung von Katie Mitchell und Sybille Meier
Aus dem Englischen übersetzt von Jan Wilm
Regie: Katie Mitchell

Die Präsidentinnen

von Werner Schwab
Regie: Viktor Bodo

Die Sorglosschlafenden, die Frischaufgeblühten

von Christoph Marthaler mit Texten von Friedrich Hölderlin
Musik: Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Sergei Rachmaninow,
Franz Schubert, Robert Schumann, Carl Maria von Weber
Alle gesprochenen Texte: Friedrich Hölderlin
Regie: Christoph Marthaler

Eine Frau flieht vor einer Nachricht

nach dem gleichnamigen Roman von David Grossman
in einer Fassung von Dušan David Pařízek und Ensemble
Deutsch von Anne Birkenhauer
Regie: Dušan David Pařízek

Häuptling Abendwind

von Johann Nepomuk Nestroy
Regie: Christoph Marthaler

Eingeladen zum Heidelberger Stückemarkt 2021

Wir haben getan, was wir konnten

Eine medizinisch-theatrale Recherche über Leben und Tod im
deutschen Gesundheitswesen
von Tuğsal Moğul
Regie: Tuğsal Moğul



Repertoire andere Orte

UnterGrund

Das Totenfest

Theatrale Installation unter Verwendung von Auszügen aus dem Roman »Das Totenfest« von Jean Genet

in der deutschen Übersetzung von Marion Luckow

Gefördert durch die Freunde des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg e. V.

Regie: Max Pross

RangFoyer

UnterGrund

Ecce Homo oder:

Ich erwarte die Ankunft des Teufels

Teil I nach Friedrich Nietzsche

Regie: Max Pross

RangFoyer

UnterGrund

Rotkäppchen und der Wolf

von Martin Mosebach

mit Texten von Valerie Solanas, Ulrich Horstmann und anderen

Regie: Martin Höfermann

RangFoyer



Deutsches Schauspielhaus Hamburg
Kirchenallee 39/D-20099 Hamburg/T 040.24871-116
presse@schauspielhaus.de/www.schauspielhaus.de

Pressekontakt:

Anna Röckl | Julia Mittelstraß
Deutsches Schauspielhaus Hamburg
Presse
T 040.24871-116 | -191
presse@schauspielhaus.de
www.schauspielhaus.de/presse

Bitte beachten Sie: Bei den vorliegenden Inhalten handelt es sich um den aktuellen Stand vom 12/8/2021. Unter Berücksichtigung der aktuellen Lage kann es zu kurzfristigen Änderungen oder Ergänzungen kommen.

